



„NewsEye“ nimmt Millionen von Zeitungsseiten digital unter die Lupe.

Foto: iStock/Brothers_Art

Gedrucktes Gedächtnis

Kaum etwas gewährt uns so viele Einblicke in die Vergangenheit wie Zeitungen. Für die Geschichtswissenschaften sind sie daher eine riesige und unverzichtbare Quelle – aber schwer erschließbar. Mit „NewsEye“ können nun dank künstlicher Intelligenz Millionen von Zeitungsseiten digital untersucht werden.

In jedem Land, jeden Tag, in fast jeder Sprache: Schon seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert dokumentieren Zeitungen weltweit tagesaktuell Ereignisse und Geschichten mit ihren Protagonistinnen und Protagonisten. Sie beinhalten detaillierte Aufzeichnungen zu kulturellen, sozialen oder politischen Aspekten und hatten dadurch immer schon maßgeblich Einfluss auf gesellschaftliche Stimmungen und Meinungen. Dass Zeitungen für die Geschichtswissenschaften daher von unschätzbarem Wert sind, ist wenig überraschend. Allein: Die Analyse ist mit großen Herausforderungen verbunden – und stößt aufgrund der Fülle an Material rasch an ihre Grenzen. Zumindest war das bisher an vielen Stellen so. „Wir sind es in den Geschichtswissenschaften – zumindest in der Zeitgeschichte – gewohnt, mit viel Datenmaterial zu arbeiten. Durch die Digitalisierung der letzten Jahre hat der Um-

fang an verfügbarem Material deutlich zugenommen. Das ist natürlich sehr positiv, aber wir müssen Mittel und Wege finden, wie wir mit diesen riesigen Datenmengen sinnvoll umgehen können. Manuell ist das schlicht

nicht machbar“, sagt Eva Pfanzelter vom Institut für Zeitgeschichte der Uni Innsbruck. „Und genau hier setzt unser europaweites Projekt ‚NewsEye‘ an. Digitalisierung alleine reicht nicht, die Zeitungen müssen einfach

Projekt „NewsEye“

Das Projekt „NewsEye“ wird im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon 2020 der EU finanziert. Zur europaweiten Forschungsgruppe zählen neben Innsbruck die Universitäten La Rochelle und Montpellier in Frankreich, die Uni Helsinki in Finnland, die Uni Rostock in Deutschland sowie die Uni Wien. Auch die Nationalbibliotheken Österreichs,

Frankreichs und Finnlands sind involviert. An der Uni Innsbruck arbeiten neben Eva Pfanzelter und Günther Mühlberger auch Benedikt Kapferer, Barbara Klaus, Sarah Oberbichler und Stefan Hechl vom Institut für Zeitgeschichte mit. Das Projekt läuft bis 2021 und wird mit knapp drei Millionen Euro gefördert. Website mit Blog zu aktuellen Analysen: <https://www.newseye.eu/>

durchsuchbar, strukturierbar und analysierbar sein.“

„NewsEye“ wird von der EU gefördert und hat zum Ziel, Methoden und Werkzeuge zu entwickeln, die sich aus den Fortschritten im Bereich selbstlernender Systeme – der „künstlichen Intelligenz“ – eröffnet haben. Forschungsgruppen aus der Informatik und aus den Geisteswissenschaften arbeiten daher im Projektkonsortium eng zusammen. An der Uni Innsbruck wird Fragen der Digitalisierung schon seit mehreren Jahren eine große Bedeutung beigemessen: Neben dem eigenen Forschungszentrum „Digital Humanities“ wurde im vergangenen Jahr auch das Digital Science Center (DiSC) gegründet. Aus Innsbruck sind daher gleich zwei Einrichtungen am EU-Projekt beteiligt: die Gruppe „Digitalisierung und Elektronische Archivierung“ (DEA) des Instituts für Germanistik unter der Leitung von Günther Mühlberger und das Institut für Zeitgeschichte mit Eva Pfanzer als Innsbrucker Projektleiterin.

Digital ermitteln

Historische Zeitungen sind ein hervorragendes Experimentierfeld für die Fortschritte im Bereich automatischer Texterkennung und Textanalyse. Gleichzeitig eröffnet der Zugang zu ganzen Zeitungskorpora völlig neue Möglichkeiten für die Geschichtswissenschaften. Etwa wenn nach Schlagworten über mehrere Jahrzehnte und Zeitungen hinweg gesucht werden kann. „Zeitungen geben Aufschluss darüber, welche Themen diskutiert wurden und die Gesellschaft beschäftigten. Wir können auch sehr gut analysieren, wie Meinungsbildungsprozesse funktioniert haben, wie mit Stereotypen umgegangen wurde oder ab wann und wo Gerüchte kursierten. Zeitungen waren und sind immer ein zentrales Medium zur Meinungsmache“, erklärt die Zeithistorikerin Pfanzer. Durch die praktische Anwendung der digitalen Werkzeuge in der historischen Forschungsarbeit können die Historikerinnen und Historiker laufend Feedback an die Informatik-Teams geben und profitieren somit wechselseitig von den jeweiligen Fortschritten.

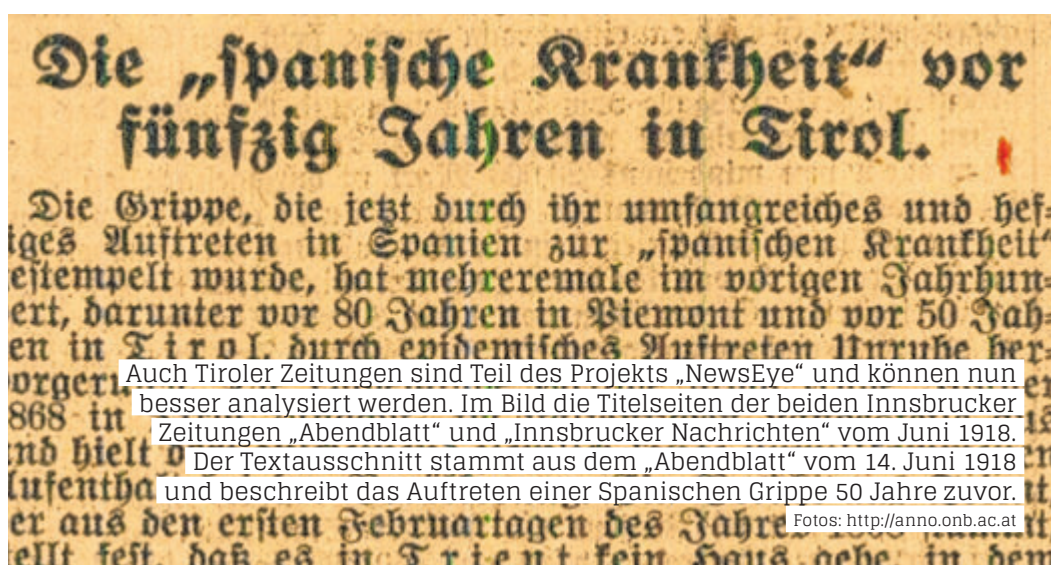
Breites Spektrum

Inhaltlich arbeiten die Forscherinnen und Forscher aktuell an Fallstudien aus den Themenbereichen Migration, Gender und Nationalismus. Die Themenvielfalt ist bereits groß: „Kolleginnen und Kollegen aus Frankreich haben beispielsweise untersucht, wie sich der Diskurs rund um Frauen, die Hosen tragen, im Laufe der Zeit entwickelt hat“, erzählt Pfanzer. Die Historikerin arbeitet in verschiedenen Themenbereichen aktiv mit den neuen Tools. In einer aktuellen Analyse hat sie beispielsweise gemeinsam mit Sarah Oberbichler den Migrationsdiskurs in österreichischen Zeitungen zwischen 1850 und 1950 untersucht.

Dazu haben die Wissenschaftlerinnen nach gewissen Schlagworten, wie etwa „Rückwanderer“ oder „Flüchtling“ gesucht und aus der Häufigkeit der Begriffe und ihrem Kontext verschiedene Schlüsse ziehen können. „Was wir hier deutlich herausarbeiten konnten, ist die Tatsache, dass sich die Berichterstattung über Menschen in Bewegung über die Jahrzehnte im Grunde nicht geändert hat. Wie Stereotypisierungen funktionieren, lässt sich hier gut nachvollziehen.“ Zahlreiche weitere Untersuchungen sind be-

reits in Planung oder werden durchgeführt, das Potenzial von „NewsEye“ schätzt Eva Pfanzer als enorm hoch ein. „Historische Zeitungen sind bei Weitem nicht nur für uns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Interesse – sondern im Grunde für alle Menschen, die sich für das Kulturerbe Europas interessieren“, freut sich die Zeithistorikerin. Das Team arbeitet aktuell auch an der Erstellung von Unterrichtsmaterialien für Schulen und Universitäten.

melanie.bartos@uibk.ac.at



Fotos: <http://anno.onb.ac.at>